

VII.

Über Versmelodie.

Von

Julius Tenner.

4.

Für Wesen und Charakter eines tonmusikalischen Stückes ist die Tonhöhe das maßgebende und wichtigste Element, denn auf ihr ruht die Erzeugung der Melodie, bei deren Aufbau die anderen drei Elemente: Stärke, Dauer und Klangfarbe eine ganz nebensächliche Rolle spielen. Wenn nur die vom Komponisten im Notenbilde vorgezeichnete Intervallfolge die gleiche bleibt, dann empfängt der Zuhörer stets den Eindruck derselben Melodie und erkennt sie wieder, mag sie mit größerer oder geringerer Kraft, im raschen oder langsamen Tempo, in den Klangfarben der menschlichen Stimme oder eines beliebigen künstlichen Musikinstrumentes wiedererzeugt werden. Es handelt sich dabei keineswegs um die absolute Tonhöhenbewegung, um die höhere oder niedere Tonart, sondern um relative Tonhöhen, also um die Intervallfolge, denn wir erkennen sofort die gleiche Melodie wieder, mag sie von einem Baß oder Tenor, von einem Alt oder Sopran gesungen oder in einer beliebigen Tonart vertont sein.

Ganz anders liegt die Sache in der Sprachmusik. Die führende, für Wesen und Charakter eines sprachmusikalischen Stückes einzig maßgebende Rolle fällt hier der Klangfarbe zu, während die Tonhöhe die gleiche nebensächliche Aufgabe hier zu erfüllen hat, wie die Klangfarbe in tonmusikalischen Gebilden. Ich möchte dies zunächst an einem dem täglichen Leben entlehnten anekdotischen Erlebnis erläutern.

Müller und Mayer geraten an ihrem Wirtshausstammtisch in Streit, der sich derart zuspitzt, daß Müller den Mayer einen unehrenhaften Menschen nennt. Mayer klagt. Vor Gericht kommt ein Vergleich zustande, demzufolge Müller sich verpflichtet, am nächsten Abend in Gegenwart aller Stammtischgenossen laut die Erklärung abzugeben: »Mayer ist ein ehrenwerter Mann.« Als nun Müller vor die versammelten und auf den demütigenden Akt der Ehrenerklärung gespannten Genossen tritt, sieht er zuerst Mayer höhnisch über die